ausreißer

Die Grazer Wandzeitung Juli 2006 - Dez 2006

editorial

Die vorliegende dritte „Best-of-Ausgabe" des „ausreißer" – Grazer Wandzeitung enthält Beiträge aus den Nummern 11 bis 13, verweisen möchten wir an dieser Stelle nicht nur auf die zahlreichen Standorte im öffentlichen Raum, an denen der „ausreißer" im Originalformat gesehen, gelesen, rezipiert werden kann, sondern auch auf unsere Homepage, auf der unter **http://ausreisser.mur.at** alle Ausgaben abrufbar sowie sämtliche weitere Informationen zum „ausreißer" zu finden sind.

Die gesamte „ausreißer"-Redaktion wünscht ihren Leserinnen und Lesern ein Weihnachtsfest jenseits von mit Tradition verwechselten, dafür aber damit legitimierten Klischees, jenseits der zur Zeit wieder auf dem Vormarsch befindlichen Mir-san-mir-Mentalität, die dem Tellerrand zum unüberwindlichen Alpengrat hochstilisiert. Jenseits auch der blinden Akzeptanz von Medien, die genau das im Sinne ihrer Geldgeber transportieren, Konsumwahn als scheinbar probates Erlösungsmittel im modernen (?) Ablasshandel inklusive, der sich darüber hinaus auch noch darauf erstreckt, Verantwortlichkeit ihre Verantwortung abzunehmen und strukturerhaltend Licht ins Dunkel zu bringen. Das angesprochene „jenseits von", das wir Euch (und uns) wünschen, ist allerdings ein sehr weltliches, nämlich eines des tatsächlichen Nachdenkens anstelle von geistigem Fastfood mit abgelaufenem Verfallsdatum; dessen gesundheitliche Risiken allein die Konsumenten auszubaden haben.

In diesem Sinne: Be-sinnliche Weihnachten und einen energischen Rutsch ins hoffentlich tatsächlich Neue Jahr!

Evelyn Schalk

entscheidung gegen herrschende strukturen

Nägel brauchen Köpfe.

Wirtschaft, wie wir sie heute kennen, ist schon ein Komisches: Alle wissen, wie sie funktioniert, es ist klar' und „Geld gibt's halt nur begrenzt" und …) und jedeR sagt ungenliert: Kein Interesse („ist mir zu kompliziert"). Gestern behauptete unsre Entscheidungsträ-ger, bei Wirtschaft könne mensch nicht lenkend, politisch eingreifen (außer: noch immer Kommunist …), heute feiern sich dieselben Eliten für ihr erfolgreiches Zutun zu einer sich entwickelnden Wirtschaft … „Rahmenbedingungen geschaffen (!)" … und morgen haben, schon wieder dieselben, schon wieder keinen Handlungsspielraum, leider … ,und Globalisierung, und internationaler Wettbewerb, und alles schon gehört.

Nicht Wirt sondern Herr! …schaft

Fürs Gute gelobt zu werden und fürs Schlechte nichts zu können: Das wurde freilich nicht für den Bereich Wirtschaft erfunden, sondern ist Herrschaftsstrategie - gerade in unseren modernen Zeiten, wo nicht einzelne Personen, sondern Strukturen herrschen…

[Kurzer Exkurs:] Da Strukturen bekanntlich wie die Geister in der materiellen Welt nichts bewegen können, brauchen wir die Konstruktion der „Funktionsträgerin" – und wenn ich von *den Eliten* und *uns, den Herrschenden* und *Beherrschten, den Reichen* und *Armen* rede, so rede ich NICHT von einzelnen konkreten Menschen! … und Funktionsträgerinnen können mangels konkreter Persönlichkeit gar nichts persönlich nehmen, nicht beleidigt sein, nicht persönlich angegriffen werden. [Kurzer Exkurs Ende.]

Fürs Gute gelobt zu werden und fürs Schlechte nichts zu können: Ein wahrlich unbeschwertes, risikofreies Leben. Auf der anderen Seite des gesellschaftlich-sozialen Spektrums sind wir Normalsterblichen, die Mehrheit „die Massen", wenn auch auseinanderdividiert je nach Zweck, Mode und Anlass. Verlässlich daran zu erkennen, dass sie genau gegenteilig wie die Eliten beurteilt werden: Also fürs Schlechte (selbst-/verantwortlich, fürs Gute dankbar sein zu müssen.

Wenn z.B. *die Arbeitslosigkeit* steigt, ist höchstens *die Wirtschaftslage*, abhängig von *äußeren, unbeeinflussten und -baren Faktoren*, schuld. In jeden Fall aber die einzelnen Arbeitslosen: Ob sie zu faul und/oder dumm für *die richtige* Bildung oder Arbeit sind: Die Einzelne soll sich nicht aufs System ausreden (früher: nicht den König beleidigen), ihr individuelles Schicksal meistern, bitte nicht faul und/oder dumm sein/bleiben und so weiter und so fort. Ein prekäres Leben in unmündiger Unsicherheit: Selbst das Wenige, dass dir zugestanden (!) wird, kann morgen noch weniger werden. Aber gleichzeitig wernen sie, die systemkonform nicht mehr können, vor sozialen Sicherheitsbedürfnis der Menschen, und die, die strukturell immer auf ihre Kosten kommen, vor zu viel Risikoscheue. [Ausführlicher im Iesesnswerten „Kein Mitleid mit dem Pöbel." von *Laurent Cordonnier*. Original: RAISONS D'AGIR Editions, Paris 2000.] Sinkt die Arbeitslosigkeit - tatsächlich oder „nur statistisch" -, hören die Betroffenen niemals Lob…

Geisterjäger ändern die Strukturen

Wenn Strukturen - hintergründig verantwortlich gleich Geistern - Gleichberechtigung verhindern, Herrschaft und Ungleichverteilung verursachen, dann liegt genau dort der Ansatzpunkt für Veränderungen. Etwa vermehrte, verbesserte demokratische Mitsprache für sozial Schwache (genauer: Schwachgemachte) oder Erwerbslose (genauer: Erwerbslosgemachte): bei den jeweiligen demokratischen Institutionen - Ämter, Parteien, Kammern, Gewerkschaften etc. -, bei denjenigen, die Gesetze und andere Spielregeln (mit)gestalten. Die schlechte gesellschaftliche Lage sozial schwacher Menschen (Randgruppen) in einer reichen Gemeinschaft stellt nicht „die Diskriminierung" dar, sondern ist deren Ergebnis. Diskriminierung heißt weniger gehört zu werden als andere: entweder weniger eingebunden sein, weniger „gefragt werden", oder weniger ernst genommen zu werden, nicht auf gleicher Augenhöhe zu stehen. Und bitte: Nur keine Almosen!

[Kurzer Exkurs:] Hier geht's übrigens keineswegs um eine (Neo)Gewichtung von Elementen direkter und indirekter Demokratie, sondern um die Ermöglichung von echter Beteiligung Betroffener - was ja wohl beide Formen, die direkte und die indirekte Demokratie, gewährleisten müssen, um den Namen „demokratisch" zu verdienen. Ein Repräsentationssystem für Organisation, Diskussion und repräsentative Meinungsbildung sowie schließlich (Interessen)Vertretung, ist auch für sozial schwache Menschen (bzw. einzelne Gruppen à la Erwerbsarbeitslose) in jedem Fall gesellschaftlich unersetzbar! [Kurzer Exkurs Ende.]

Schluss mit dem Immergleichen

Ansatzpunkt geklärt, Umdenken notwendig: Damit künftige (strukturelle) Änderungen in die gewünschte Richtung gehen. Denn was mit fortschrittlich (ev. technokratisch), wohlstandsmehrend (ev. Freihandel), gerecht (ev. leistungsmotivierend), sinnvoll (etwa bei AMS-Maßnahmen) gemeint ist, brauchen wir keine Mündel/innen (Eliten) überlassen. Vertrauen in das Entscheidenkönnen und –wollen der Massen vorausgesetzt, gilt es weniger politische Entscheidungen zu treffen, sondern vielmehr diese gleichberechtigt zu ermöglichen. Damit auch das neoliberale Monster besiegt wird:

- Damit im Namen der Armutsbekämpfung und der Wohlstandsmehrung für „alle" die Reichen nicht weiter reich werden - *wenn's der Wirtschaft gut geht, geht's der Wirtschaft gut.*
- Damit eine gerechtere Besteuerung nicht lediglich Steuererzahlerinnen beschäftigt, neue (Um)Wege zu finden. Momentan ist die tatsächlich bezahlte Vermögenssteuer trotz riesiger Vermögen verschwindend gering – fast unabhängig von Steuersätzen am Papier.
- Damit es uns durch einseitiges (!) Kostensparen nicht über (staatlich verordnete/orientierte oder gedultete) Lohn- und Pensionsdumping immer schlechter geht.
- Dass nicht ständig der Missbrauch von oben regiert. Etwa die Ein-Euro-Jobs in Deutschland (von rot-grüner Regierung im berühmt-berüchtigten Gesetz „Hartz IV" erfunden) dürfen nur im „öffentlichen Interesse" liegen und keine vorhandenen Stellen ersetzen. Sichtvermerk des Bundesrechnungshofs ergaben kürzlich, dass ein Viertel der geschaffenen Stellen gegen die Zusätzlichkeitsanforderung oder verstößt und bei der Einrichtung von 50 Prozent der Stellen diese Frage vorsichtshalber nie geprüft wurde! In der Summe macht das platte 75 Prozent „Missbrauch" des Staates an sich selbst." [Ernst Lohoff, Zu Hartz IV, 06/2006. www.krisis.org]
- Damit nicht der Verdacht nahe liegt, dass hinter der gesteigerten Zahl der Leistungs-Sperren eben das AMS-Kalkül steckt: erstens Statistik beschönigen, zweitens Geld sparen, drittens Arbeitslose disziplinieren.
- Etc. etc.

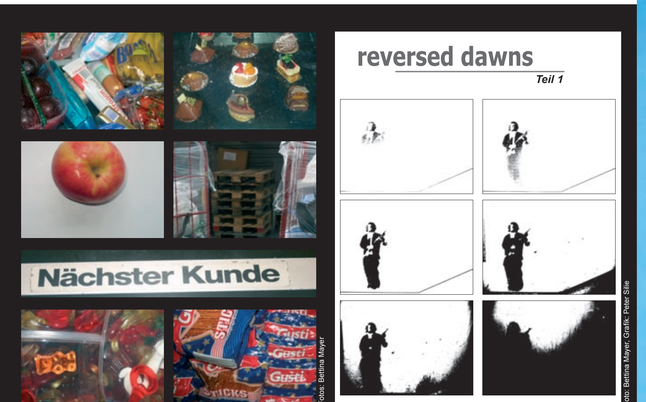
Der Zuckergoss:

Über das „eigene Schicksal" (mehr) mitbestimmen zu können ist nicht nur Menschenrecht, sondern angeblich auch sehr befriedigend.

Wolfgang Schmidt

reversed dawns

Teil 1



Fotos: Bettina Mayer

vom geschmack der revolte

Oder: Ist ein linkes Selbstverständnis ein Widerspruch zu kulinarischen Genüssen?

Im Grunde, könnte mensch meinen, ist dieser Text hier unnötig, weil uns den Geschmack von Freiheit, Individualität und Selbstbestimmung ohnehin verschiedene Nahrungsmittel liefern. Die sind auch noch praktischerweise mit ihren eigenen knalligen Symbolen leicht erkennbar gekennzeichnet, das Leben auf diese Weise zu genießen kann also nicht leichter sein. Wir haben die Wahl, willkommen am Markt der künstlich vermittelten Gefühle und Genüsse. Und viele von uns genießen es, manche bleiben hin und wieder mit einem schlechten Gewissen, aber vollem Bauch zurück. Wer das nicht will, kann sich auch verweigern, kommt aber an der einen oder anderen Form des Markts nicht vorbei. Oben wir revolutionäre Askese, fasten nach den neuesten uralten Weisheiten aus Tibet oder entfliehen wir aufs Land, rein in die Jurtensiedlungen und die Permakultur, dennoch können wir den schattenhaften dunklen Mächten, die hinter all dem stecken, nicht entkommen. Wahrscheinlich, weil diese düsteren Mächte so schattenhaft nicht sind… Genug der halbherzigen Versuche, den (unter anderen auch eigenen) Selbstgefälligkeiten und Verantwortungen zu entfliehen zu stellen, kommen wir endlich zum Punkt.

Echter Kaviar für alle!

Der Konsum von Nahrung erfordert heutzutage auf weite Strecken ein gewisses Maß an Geld, und wie die Nahrung, die ein Mensch zu sich nehmen kann, beschaffen ist, hängt von der vorhandenen Menge des Geldes ab, die ihr oder ihm zu diesem Zweck zur Verfügung steht. So wird aus der Illusion des grenzenlosen freien Markts ein konkreter, enger bis weiter Rahmen, in dem wir uns kulinarisch bewegen. In der Tat, es ist schlicht und ergreifend so, dass die Frage nach gutem Essen, also qualitativ hochwertigen wie einfallsreichen Gerichten, auch zu einer nach gerechter Verteilung wird. Selbstverständlich muss sich diese Frage nach den realen Gegebenheiten richten und kommt nicht an der Problematik vorbei, dass die Überschussgesellschaft genug Nahrungsmittel produziert, um eigentlich die ganze Welt auf Jahre zu ernähren, dies aber aus Gründen kapitalistischer Logik kaum in Betracht ziehen würde.

Wenn wir aber ehrlich sind, tangieren die dauernden Hunger- und Flüchtlingskatastrophen, etwa in Afrika, die reicheren Länder nur peripher. Um ein Klischee zu bedienen: Die Aussage „Hob eh was g'spendet" deutet oft an, was nicht alles zur Gewissensberuhigung getan wird, auf dass wir uns wieder unseren lokalen Problemen widmen können. Im Grunde geht es hier also darum, wie mensch Bewusstsein für eine gerechtere Verteilung von Nahrung fordern könnte. Also, wie erreichen wir die vollen Bäuche der EuropäerInnen und NordamerikanerInnen? (Um ein Klischee zu zerstören: Wussten Sie, dass der Prozentsatz der Fettleibigen in Europa den der USA überstegt? Wir tollen EuropäerInnen, die bio-bewussten ÖsterreicherInnen inkludiert, ernähren uns ja so gesund…)

Ich sehe einen Ansatz zur Lösung dieser Frage in einem radikalen Verlangen, die mir Fleischlos-Lebende möglichst nachstehen mögen: „San Daniele-Schinken für alle!" Nein, nicht den Prosciutto-Aufschnitt einer Supermarktkette, wir wollen gleich die feinste, saftigste Variante, auch wenn sie nach einer weiteren Marke klingt. Unterschiede in der Qualität machen sich durchaus bemerkbar, aber warum müssen diese ein Privileg sein? Also, in diesem Sinne, wie wär's mit „Weißer Trüffel für alle!" Oder: „Echter Kaviar für alle!"

Auch wenn letzteres meines Erachtens nicht unbedingt seit russ –de alte Geschmacksache – lässt sich daran meine kleine Forderung gut illustrieren. Warum müssen wir uns mit dem billigen Abklatsch begnügen, wenn wir ein eigentlich das „Original" (Schlagwortalarm!) wünschen? Warum müssen wir uns mit billigem, chemisch aufgepeptem Essen, gespritztem Gemüse und Obst zufrieden geben? Weil Bioläden einfach zu teuer für den regulären Besuch von Normalsterblichen sind, könnte mensch überspitzt meinen. Weil auf Bauernmärkten kaum gekennzeichnet ist, ob ein Produkt biologisch angebaut wurde oder nicht. Im Übrigen sind die Öffnungszeiten dieser Märkte abermals eine Art Privileg. Um dort gut und/oder günstig einkaufen zu können, muss mensch die Zeit dazu haben, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein. Gesundvolle Ernährung ist nicht, wie uns Reality-Serien lehren, reine Einstellungssache, sondern auch die Frage, ob mensch es sich leisten kann. Kann ich es mir leisten, zum Bioladen zu gehen, habe ich die Zeit, den vormittäglichen Bauernmarkt zu besuchen? Wieviel einfacher hat mensch es da mit der Supermarktkette um die Ecke. Schon, dass es dort zwei bis drei Unterarten von Parmesan gibt, so kann ich mich zwischen einer billigeren und einer teureren entscheiden! Verglichen mit der globalen Peripherie, egal wo sie sich befindet, oder mit der Vergangenheit, geht es uns gut.

Überfluss für alle!

Apropos Vergangenheit: Gerade die Geschichte zeigt immer wieder, dass sich viele Aufstände, die von unten kamen und von oben niedergeschlagen wurden, um ein Thema drehten: Essen! Das geschah in den Städten ebenso wie zu Land und zur See, auf unterschiedlichsten Ebenen, vom österreichischen Alpenmythos des Wilderers hin zu geradezu internationalen Aufständen wegen der Brotpreise und meuternden Seeleuten. Gerade das macht deutlich, dass diese Kämpfe um Nahrung auch eine qualitative Seite hatten, wenn es darum ging, dass die Bediensteten/ArbeiterInnen/Seeleute zumeist schlechter verpflegt waren als ihre Vorgesetzten. So erwähnt Karl Marx im „Kapital" jene Londoner Bäcker, die den Brotpreis nicht nur durch gnadenlose Ausbeutung ihrer Angestellten sondern auch durch Beimengung weniger essbarer und weniger appetitlicher Zutaten senken konnten. Doch im Grunde stehen wir am Ende einer langen Reihe von Verteilungskämpfen relativ gut da, ist uns das eigentlich genug? Reicht es aus, einfach das Bewusstsein für biologisch hergestellte oder regionale Produkte zu fordern? Mitnichten, würde ich meinen, denn satt allein genügt nicht. Der Grossteil der Menschheit hat lange genug Dreck gefressen, jetzt wird es Zeit, dass sich auch die feinsten Speisekammern allen Offlinen und ihnen zur Verfügung stehen. Das ist jetzt ein allein eurozentrischer Standpunkt, den wir damit erweitern, dass der Großteil der Menschheit noch immer Dreck fressen darf und, wenn die Schere zwischen Arm und Reich weiter auseinander geht, auch weiterhin wird. Dem gegenüber sollte mensch tatsächlich für eine Öffnung dieser letzten Schranken eintreten, die einen kleinen haarfeinen Unterschied ausmachen.

Seit langer Zeit sind wir in der ersten (oder westlichen) Welt mit einem reichhaltigen Angebot gesegnet, das sich die meisten früher nicht haben träumen lassen. Eine kleine Korrektur hier: Utopien von Überfluss und Müßiggang für alle hat es schon immer gegeben, sie wurden mal das Paradies, mal Schlaraffenland genannt, besser sie sich zu einer politischen Forderung entwickelten. Doch wenn mensch genauer hinblickt, sollten wir nicht übersehen, dass es ein Ungleichgewicht in der Verteilung von Nahrungsmittel auf allen Ebenen gibt. Wir haben uns zu lange auf unseren eigenen (metaphorischen) Fettpolstern, entstanden im Überfluss, und dem guten Gewissen, entstanden aus dem eigenen revolutionären Habitus oder aus einer Spende an eine Hilfsorganisation, ausgeruht. Es gilt die Trägheit abzuschütteln und den Kampf auch mit vollem Magen fortzusetzen, möchte mensch abschließend meinen. Wir brauchen keinen qualitativen Wettbewerb zwischen den Erzeugerinnen von Nahrungsmitteln, sondern schlicht ein System, wo jedeR zu gleichen Teilen aus einem vollen Topf schöpfen kann. Mahlzeit!

Markus Mogg

Impressum

Verleger und Herausgeber:
„ausreißer" - Grazer Wandzeitung,
Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung.

Chefredakteurin:
Evelyn Schalk

Redaktion:
Andreas Brandstätter, Ulrike Freitag, Gerald Kuhn

AutorInnen:
Ines Aftenberger, Martina Eberharter, Erwin Fiala, Berndt Luef, Mike Markart, Markus Mogg, Wolfgang Schmidt

Fotos:
Arthur Kuhn, Bettina Mayer, Eva Schönwetter
Fotos Titelseiten: Bettina Mayer

Grafik:
Peter Silie

Layout:
Andreas Brandstätter

Redaktionsadresse:
„ausreißer" - Grazer Wandzeitung,
c/o Forum Stadtpark, Stadtpark 1, 8010 Graz

Kontakt:
ausreisser@gmx.at
Bürozeiten: Di, Do 11-16 Uhr: Grazer Kunst Kon,
Tel. 0316/ 82 77 34 / 26

außerhalb der Bürozeiten: Evelyn Schalk,
Tel. 0676/300 93 63, schalke@stud.uni-graz.at

Druck:
Dorrong, Graz

Auflage:
1000 Stück

Internet:
http://ausreisser.mur.at

Standorte der Wandzeitung:
Bibliothek der Pädak Hasnerplatz, das andere Theater, Fassade BIKI - Sozialdemokratischer Betrieb, Fassade der Kirche St. Andrä, Forum Stadtpark, Galerie Remixx, Geidorfkino, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n, Jugendzentrum Mureck (JUZ), KIG! - Kultur in Graz, Kunsthaus Graz, Mediathek der Stadtbücherei, Spektral, Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Theaterzentrum Deutschlandsberg, Uni-Hauptbibliothek (Foyer)

Zusendungen:
Der „ausreißer" ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge.

© Die Rechte verbleiben bei den AutorInnen

Bankverbindung:
Da der „ausreißer" auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist ihre Unterstützung besonders wichtig:
Kto.nr. 52688145201, BA/CA, BLZ 12000

FORUM STADTPARK
KiGi
.KUNST
Das Land Steiermark
AM

ausreißer — ESSENtiell - Der Mensch ist, was er ißt — Ausgabe #11
ausreißer — POLITIK GESELLSCHAFT — Ausgabe #12
ausreißer — Mit Kunst Wirtschaft Politik Gesellschaft Leben — Ausgabe #13

11 **ESSENtiell - Der Mensch ist, was er ißt**
mit dem kopf gegen eine betonwand. ohne helm.___Mike Markart
vom geschmack der revolte___Markus Mogg
man isst, was man ist, nicht: man ist, was man isst!___Erwin Fiala
fotoreihe: „nächster kunde"___Bettina Mayer

12 **Politik und Gesellschaft**
sexualität und politik___Gerald Kuhn
foto: „kapitalismus zerstört"___Arthur Kuhn
entscheidung gegen herrschende strukturen___Wolfgang Schmidt
reversed dawns___Peter Silie
menschen eben___Ines Aftenberger

13 **Todsünde: Leben**
die sieben sünden___Urike Freitag
lebens„sünde" tod___Martina Eberharter
todsünde: am falschen platz geboren zu sein___Berndt Luef
freiheit statt ideologie und machtkonzentration___Evelyn Schalk

todsünde: am falschen platz geboren zu sein

Es reißt anscheinend niemand mehr von den Sitzen, wenn Nachrichten über gesunkene Flüchtlingsboote mit vielen Toten vor Europas Mittelmeerküsten gesendet werden. Wer will sich schon gleichsetzen lassen mit Verlierer der Globalisierung kümmern, selber Schuld, hätten daheimbleiben sollen. Wir können sowieso nichts mit ihnen anfangen …

Weltweit befinden sich fünfundvierzig Millionen Menschen auf der Flucht. Für fast dieser Menschen will der katastrophalen wirtschaftliche Lage ihres Landes entkommen, andere werden vertrieben, da sie der „falschen" Bevölkerungsgruppe, dem „falschen" Stamm, der „falschen" Sprachgruppe oder der „falschen" Religionsgemeinschaft angehören, da sie in einem Landstrich leben, der plötzlich im Kriegsfall verfeindeter Milizen liegt. Sie alle wollen in den „goldenen Westen" und zahlen horrende Summen, um dann in überfüllten und oft seeuntüchtigen Booten vielleicht das europäische Festland zu erreichen. Ihr ständiger Begleiter ist die Angst, das Gefühl der Ausweglosigkeit und der Hoffnungslosigkeit, wahrscheinlich nie mehr zurückkehren zu können. Wenn sie nicht schon bei der Überfahrt sterben, werden sie in Lagern mit meist katastrophalen hygieinischen Zuständen zusammengepfercht, bedroht von Krankheiten und Seuchen und den mafiosen Lagerstrukturen. Verurteilt zum Nichtsein sind sie auf Almosen angewiesen, verlieren jede Selbstständigkeit und werden oft genug von der ansässigen Bevölkerung als Bedrohung empfunden und abgelehnt. Um dem Anblick der Flüchtlinge zu entgehen werden wie, z.B. in Padua, Mauern errichtet, hinter denen diese Menschen mehr vegetieren denn leben können.

Nur eines der vielen vergessenen Beispiele für die Unmenschlichkeit und Zynik der europäischen Behörden im Umgang mit diesen Flüchtlingen ereignete sich am Weihnachtstag des Jahres 1996. Im Jänner 1997 meldeten einige Fischer von Portopalo di Cape Passero am südöstlichsten Spitz Siziliens, dass ihnen tote Menschen in ihren Schleppnetzen hängengeblieben wären. Es wurde gemunkelt, ein „Geisterschiff" voll mit Flüchtlingen sei zwischen Malta und Sizilien gesunken. Die Hafenbehörden machten aber eher den Fischern die Hölle heiß (sodass einige von ihnen die Leichen gleich wieder ins Meer geworfen haben), als dass sie größere Nachforschungen anstellten. Zur gleichen Zeit erzählten Flüchtlinge in Griechenland, dass am 25.12.1996 ein Boot mit 283 Menschen, großteils aus Sri Lanka, untergegangen wäre. Aber auch hier glaubte den Überlebenden niemand. Einer von ihnen, Balachandran Vegnpawaran aus Sri Lanka, hat damals ausgesagt, dass sie nach ihrer Ankunft in Kairo für 7000 Dollar auf das Schiff „Ceylon" gebracht worden waren und auf hoher See auf die „Yiohan" umsteigen mussten. Vor Sizilien mussten die Flüchtlinge auf einen hölzernen Fischerkahn namens „Friendship" wechseln und wurden ihrem Schicksal überlassen. Das Boot war leck, sofort drang Wasser ein und die Flüchtlinge versuchten verzweifelt zur „Yiohan" zurückzukehren. Die „Yiohan" rammte aber das Boot und die „Friendship" begann rasch zu sinken. Viele ertranken, weil sie nicht schwimmen konnten und im eiskalten Wasser ihre Kräfte rasch nachließen. Vegpawaran überlebte mit einigen wenigen, die sich an ein Seil, das von der „Yiohan" herunterbaumelte, festhielten. Aber niemand wollte den Überlebenden glauben bzw. niemand wollte diese Unzt wahrhaben. Die Ämter bezeichneten das Ganze als „angeblichen Schiffbruch". Die Flüchtlinge schlossen sich zu einem Verein zusammen, deren Vorsitzende Meta Thureswamy die Behörden jahrelang vergeblich mit dieser Katastrophe konfrontierte.

Im April des Jahres 2001 meldete aber dann ein Fischer aus dem oben erwähnten sizilianischen Dorf, dass er in seinem Netz einen Pass auf den Namen Anpalagan Ganeshu aus Sri Lanka gefunden habe. Von dessen Körper war nach 4 ½ Jahren im Wasser wohl nichts mehr übrig, was sich im Netz verheddern konnte. Aber auch diesmal wurden nicht die Behörden aktiv. Stattdessen beauftragten Redakteure von „La Repubblica" die auf Unterwasserforschung spezialisierte Firma „Nautilus" mit der Suche nach dem Wrack, das man dann vor Siziliens Küste in 108 Meter Tiefe fand. Die von einem ferngesteuerten Unterwasserroboter aufgezeichneten Bilder sind schockierend. Zusammengekauerte Menschen, bedeckt von einer Schlammschicht, liegen im Bootsrumpf und diverse Kleinigkeiten (Schuhe / ein Sari) sind klar sichtbar. Die Aufnahmen bewirken endlich, dass der mysteriöse Untergang wirklich stattgefunden hat und die größte Schiffskatastrophe im Mittelmeer seit dem Zweiten Weltkrieg darstellt. Balachandran Vegnpawaran und Meta Thureswamy fanden endlich Gehör. Aber die Hintergründe für das Desinteresse sind bis heute ungeklärt. So wurde der Kapitän der „Yiohan" zwar vorgeladen, verhört und in Untersuchungshaft genommen, aber bald darauf wieder freigelassen.

Wie hat Bertold Brecht schon in den späten 1920er Jahren so treffend gesagt ___ und man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht."

Berndt Luef

mit dem kopf gegen eine betonwand. ohne helm.

Während in weiten Teilen der Welt die Fußball-WM die Menschen in Atem hielt, lief in Amerika auf ESPN 2, einem reinen Sportkanal (wie DSF oder Eurosport etwa), ein bei uns beinahe totgeschwiegener Top- Event, den es seit fast 100 Jahren gibt: „Nathan's Hot Dog Contest" am Strand von Coney Island in Brooklyn, NY.

Der nicht einmal 80 kg schwere 27-jährige Japaner Takeru Kobayashi brach seinen eigenen Rekord und stellte mit 53 ¾ Hot Dogs in 12 Minuten eine neue Weltbestmarke auf. Kobayashi hat eine eigene Technik entwickelt, die Hot Dogs in der Mitte auseinander zu reißen, zu zerdrücken, in einen Soßentrick anzufeuchten und ohne zu kauen hinunter zu würgen. Zum sechsten Mal hintereinander durfte sich der Sportsmann für diese Kulturleistung den sehr begehrten Gürtel umschnallen.

Seine größten Herausforderer Joey Chestnut, Sonya „The Black Widow" Thomas (zu deren beeindruckenden Rekorden 65 hart gekochte Eier in knapp mehr als 6½ Minuten zählen) und Lokalmatador Eric „Badlands" Booker, ein 210 kg schwerer U-Bahnführer aus Long Island der Eisrekorde in den Sparten Torten und Matzo-Bällchen - eine Speise aus der jüdischen Küche - für sich beanspruchen kann) waren ohne Chance. Man kann nur hoffen, dass potentielle Feinde aus dem All das alles beobachtet haben, denn (spätestens) dann ist ihnen die Lust auf diese Welt sicher gründlich vergangen.

Anscheinend ist Fressen bereits ein Profi-Sport. Auf der ESPN-Site heißt es über den Hot-Dog-Meister Kobayashi: "He is a top-ranked eater who once ate 17.7 pounds of pan-seared cow brains to win $ 25,000." Das erklärt natürlich manches. Wahrscheinlich hat in ihm längst der Rinderwahn Platz gegriffen. Wie auch in George Shea, dem Präsidenten der Internationalen Schlemesser-Föderation, der die „Weltmeisterschaften im Hot-Dog-Essen" als „physische Poesie" bezeichnet. Das Wettschlingen „sei ein sehr fundamentaler Sport ohne Hilfsmittel und Regelwerk". Was laut ihm am Tennis zum Beispiel so störend sei…

„Da steht einfach ein Mensch, und der verwandelt einen grundlegenden Aspekt des Überlebens in eine Kunstform", schwärmt Shea weiter.

Vielleicht lässt sich für derart gestrickte Geister das Ganze noch zum Triathlon ausbauen. Zuerst die Sache mit den Hot-Dogs oder den Torten, dann mit hundert Meter Anlauf mit dem Kopf gegen eine Betonwand, ohne Helm selbstverständlich, und jene, die das auch noch überleben, knallen sich wie im Monty Python Sketch „Trottel des Jahres" eine Kugel in die Birne.

Mike Markart

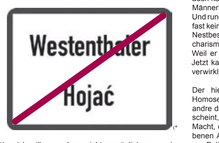
die sieben sünden

Bürgerliste Demokratie, Kontrolle, Gerechtigkeit (Hans Peter Martin); BZÖ, Die Grünen; Die Freiheitliche Partei Österreichs; Sozialdemokratische Partei Österreichs; Kommunistische Partei Österreichs; Österreichische Volkspartei

Genau genommen gibt es noch einige Parteien mehr, aber im öffentlich geführten Wahlkampf wird man vorwiegend mit den oben angeführten Fraktionen konfrontiert. Was haben nun politische Gruppierungen mit den Todsünden, als katholisch gepragtem Begriff, und damit mit der Kirche zu tun? Politik und Religion standen und stehen auch noch immer in einem Nahverhältnis. Und keine Partei kommt ganz ohne (Lippen-)Bekenntnisse zur katholischen Kirche aus, deren Anhänger in Österreich immerhin knappe 74% ¹ der Bevölkerung ausmachen. Man kann zwar damit kontern, dass die Trennung von Kirche und Staat mittlerweile doch schon seit einigen Jahren vollzogen ist, doch: „Kirchliche Interessen werden offenbar dort besser wahrgenommen, wo sie weniger stark vom Staat reguliert sind und daher unabhängiger agieren können, und zwar in der Rolle von „entprivatisierten", an der Gesellschaft statt am Staat orientierten Kirchen."[2] Bei vielen Parteien muss man nicht einmal weit ausholen, um auf eine Verbindung zu stoßen. Das zeigt sich schon in Wortmeldungen des ehemaligen Nationalratspräsidenten Andreas Khol: „Ich bin Mitglied und glaube an den Schöpfungsplan." Weiter meint er, „von daher sei Kardinal Christoph Schönborns Kritik an „unwissenschaftlicher Evolutionstheorien, die einen Gottesplan ‚wegerklären' wollten, ‚sehr gut.[3] Aber sogar die Kommunistische Partei versucht Assoziationen zu einer christlichen Ethik herzustellen, indem sie mit dem Slogan „Geben statt Nehmen" um Wählerstimmen warb.

Wie würden jetzt Politiker oder gleich ganze Parteien abschneiden, wenn man diese von Nummer 5 der Liste angelegt. Bei der Politik ja ganz sicher nicht mehr…

Und wenn man dabei noch nicht selbst einer Sünde hingegeben, dem Zorn, der mich jedes Mal überkommt, wenn ich über innerpolitische Themen referiere. Allein der Ortsafelstreit kann die Gemüter erhitzen. Und forciert wird das Ganze auch noch von einer Partei deren „offizieller Chef" ja eigentlich auch eine zweispraschige Ortstaf… ah Visitenkarte haben sollte.



Aber ich will versuchen, nicht persönlich zu werden, was diese Frage betrifft – und dass ist ja eigentlich schon was, was die meisten unserer Volksvertreter nicht schaffen. Kleine Kostproben gefällig?

„Hinter ihrem freundlichen schrulligen Professorenlächeln, da stehen die ganzen Linksextremen"
(P. Westenthaler/ehem. Hojač zu Alexander Van der Bellen im ORF TV-Duell)

„Wollen Sie ihren Rede-Durchfall vielleicht einmal stoppen?"
(Van der Bellen zu Westenthaler/ehem. Hojač, eben da)

„Bei Gusenbauer ist alles immer ganz einfach, aber in der Realisierung hapert's dann."
(W. Schüssel zu A. Gusenbauer, eben da)

„Was Schüssel unter fair versteht, hat er gezeigt: Er ist der Meinung, dass er Gesetze in der Stunde für jenanden, der Pflegeleistungen verrichtet und eine sehr aufopfernde Tätigkeit macht, sind genug. Eine wirkliche Bedrohung ist es, wenn eine Bundeskanzler ein Vorbild an Illegalität sein will."
(A. Gusenbauer zu W. Schüssel, eben da)

„Wie lebt es sich mit so einer inneren Zerrissenheit, Haider jeden Tag zu kopieren, wenn sie ihn gleichzeitig abgrundtief hassen? Das muss ja ein Wahnsinn sein vor dem Spiegel beim Zähneputzen, sie schauen hinein und der Haider schaut raus. Sie treten in so Gräfte Schuhe, da kann es passieren, dass man hinkt."
(P. Westenthaler/ ehem. Hojač zu H.C. Strache, eben da)

Und von der Ausländer-Hetze wollen wir gar nicht mehr sprechen oder? Solche Zitate möchte ich ja gar nicht wiedergeben! Aber dass hier Zorn (eigentlich durch Diskurs, weil man dessen überdrüssig ist. Über etwas gar nicht sprechen wollen, nur damit sich ja nix am Status quo ändert, ist ja eigentlich auch pure Fei… Faulheit.

Was allerdings bei dieser ganzen Betrachtung der politischen Todsünden nicht übersehen werden sollte, ist, dass man „bewußt und absichtlich ein wichtiges Gesetz Gottes übertritt"[1]. Und ich weiß nicht, ob das wirklich immer der Fall ist. In meinem Fall ist es bisher, denn wäre ich katholisch, ich hätte Angst die Wahlkabine könnte zu einem direkten Tor zur Hölle werden.

Ulrike Freitag

[1] Vgl.: http://www.fra.at/sundungen/islam/Statistik.htm
[2] Otto Kallscheuer „Religion und Politik", Rotbuch Verlag, 2001 (http://www.bpb.de/publikationen/KCKUR3,0,0,Religion_und_Politik.html)
[3] Der Standard „Darwinist, Katholik, Aktivist", 13. Juni 2005 (vgl. auch www.derstandard.at)

* Manfred Klatt: „Was ist eine Todsünde?" http://www.ruhr-hohenstaufenstrasse.de/downloads/biblel/todsuenden.html
† Fremdwörter Duden
‡ http://www.gdg.ch/ag/todsk/20060202/983211.htm
¶ Die ersten 2 Einsendungen, die mit der angegebenen Wortmenge auskommen, bekommen gratis Nachhilfe für das Bereiche „Politik" und „Sozialer"
‖ Niklas Frank: „Wer hat Angst vor Haider?" Interview mit Elfriede Jelinek STERN 46, 3. Februar 2000 (http://www.beinwerk.at/hardcoreing/stern2.html)
Barbara Tóth: „Im Rausch der Politik." Der Standard, 29.7.2006
** Vgl. Barbara Tóth: „Im Rausch der Politik." Der Standard, 29.7.2006
†† Vgl. Manfred Klatt: „Was ist eine Todsünde?" http://www.ruhr-hohenstaufenstrasse.de/downloads/biblel/todsuenden.html
‡‡ Vgl.: http://www.noe.spoe.at/default.asp?mo=31&fkStufe=news&modus=57

lebens„sünde" tod

Leben, Tod – miteinander verbunden